

diese wurden ergriffen und liegen noch rettungslos darnieder, die Mutter ist bereits tot.

Unterweiffach.

### Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Pflanzschaft des jung Gottfried Stadel findet am

Bartholomäus-Feiertag den 24. August, von Morgens 8 Uhr an,

eine öffentliche Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung



statt.

Inbeshondere befinden sich unter den Verkaufsgegenständen: 3 Fassfüßlinge, 2 kleine Fasschen, 1 Mostpresse sammt Trog und Stein, 1 Most-

bütte mit Zugehör, 1 Wagen mit Zugehör, 1 Pflug, 1 Egge,

12 Imi Most, 2

Rübe, 1 Hund, 1 Eier, 1

Kalb, eine Anzahl Dinkel- und

Woggenarben, 25 Centner Heu.

Die Liebhaber werden hierzu in das Wohnhaus des alt Gottfried Stadel, Wäckers, eingeladen.

Den 19. August 1858.

Aus Auftrag:

Königl. Amtsnotarial.

Wagenmann.

### Einladung zur Hochzeit.

Zu unserer am Bartholomäus-Feiertag den 24. August stattfindenden Hochzeit laden wir

An die Ortsvorsteher, die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe und Kirchen-Konvente des Bezirke.

Mit Bezugnahme auf die in dem heutigen Staats-Anzeiger erschienene Königl. Verordnung vom 18. d. M. und der Verfügungen der Ministerien des Innern und der Finanzen von gleichem Tage, betreffend das Kurverhältnis der Zwanzigkreuzerstücke und der Zehnkreuzerstücke im süddeutschen Münzverein, werden die Ortsvorsteher angewiesen, für schleunige und vollständige Bekanntmachung beider Vorschriften in ihren Gemeinden zu sorgen, und das und wenn dies geschehen, mit nächstem Boten bei Vermeidung eines Wartboten hieher anzukündigen.

Die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe, sowie die Kirchenkonvente werden unter Hinweisung auf Punkt 3 gedachter Verfügungen aufgefordert, den unter ihrer Aufsicht stehenden Rechnern die unzulässige abgeordnete Ausnahme der abgewandten österreichischen und der noch bis zum 15. November d. J. den bisherigen Kurs behaltenden Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke des süddeutschen Geprägs (§. 2 der cit. Verordnung) binnen der Frist von 24 Stunden und die Uebergabe dieser Urkunden binnen 8 Tagen an die vorgelegte Verwaltungsbehörde aufzutragen, welche wegen Auswechslung dieser Münzen nach Maßgabe der gedachten Verordnung weitere Verfügung zu treffen hat.

Was in dieser Beziehung geschehen ist, muß binnen 14 Tagen hieher berichtet werden.

Badnang, den 20. August 1858.

Königl. Oberamt.

Alt. Bernle, A. B.

Gemeindefastl. Königl. Oberamt.

Moser. Alt. Bernle, A. B.

Badnang, erdrikt, gedruckt und verlegt von J. Felner.

Freunde und Bekannte in das Gasthaus zum Stern in Badnang recht freundlich ein.

Adam Holderle von Großspach mit seiner Frau:

Karoline Schwarz von Reiblenhof.

### Magd. Gesuch.

Auf kommenden Martini wird eine treue,

fleißige Magd, welche im Kochen und

Nähen erfahren sein muß, bei gutem

Lohn und guter Behandlung gesucht.

Näheres bei der Redaktion zu erfragen.



Nächsten Samstag wird ein Preischießen abgehalten.

Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung

ist es den folgenden Samstag.

Schützenmeisteramt.

Badnang. Naturalienpreise vom 18. Aug. 1858

Fruchtgattungen	Döckre.		Wittl.		Riedsch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	—	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	8	—	7	15	5	30
• Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
• Ginstern . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	7	42	7	9	6	30
1 Emri Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widern . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

erschiet jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Bezugspreis jeder Art werden mit 2 kr. die spätere Seite oder deren Raum berechnet.

Mr. 68. Dienstag den 24. August 1858.

### Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. Vermöge Beschlusses vom heutigen Tag wurde Johannes Klöpfer von Zell in das Restrecht III. Stufe der Zimmerleute aufgenommen.

Den 21. August 1858.

R. Oberamt.

Alt. Bernle, A. B.

### Gläubigervorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger mit Absenderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorzüglichlich sein Ansehen obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Eigenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden

Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterstand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Geld aus ihren Unterständen nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche Frist zu Verbringung eines bessern Kaufes in dem Fall, wenn der Eigenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt staufgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als bester Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot so gleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Jakob Friedrich Sammler, ledig, volljährig, von Altbütte, Montag den 13. September 1858, Morgens 8 Uhr, zu Altbütte. Ausschlußbecheid: nächste Gerichtsdingung.

Den 13. August 1858.

R. Oberamtsgericht.

Sattler, Ger. Alt.

Murrhardt.

### Gläubiger-Aufruf.

Die Kinder des kürzlich verstorbenen Aushingbauern Jakob Schilp von Neuhaus bei Hornsbach haben die Erbschaft nicht angetreten; es ergeht daher an alle Gläubiger desselben die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, wenn sie bei der Beibehaltung des Nachlasses berücksichtigt werden wollen.

Den 14. August 1858.

Für die Liquidationsbehörde:

R. Amtsnotarial. Gächter.

Rudersberg, Oberamt Welzheim.

### Schafwaide-Verleihung.

Die Verleihung der hiesigen Winterweide

dann meine Ansicht ändern werde, wenn es mir gestattet ist, die Dame unter vier Augen zu sprechen, wenigstens ohne Ihre Gegenwart."

Mit einem Male war das Lachen von dem Gesicht des Herrn verschwunden — er wurde blaß vor Wuth, biß sich in die Lippen, trat ganz nahe auf mich zu und sagte mit gewaltig unterdrückter Stimme:

"Wissen Sie, mein Herr, daß Ihr Auftreten und Ihre ganze Handlungsweise eine Beleidigung für mich ist, die ich mir durchaus nicht länger gefallen lassen werde?"

"Es mag das wohl sein", entgegnete ich mit derselben Kaltblütigkeit, "aber dennoch muß ich dabei stehen bleiben, daß ich nur dann befriedigt sein werde, wenn Sie mir gestattet haben, jene Dame ohne Zeugen zu sprechen."

"Das wird nicht geschehen, mein Herr!" rief der Ungar, immer heftiger werdend, "und es ist mir leid, daß ich mich so weit mit Ihnen eingelassen habe. Da Sie meiner Versicherung nicht glauben, indem ich Ihnen mein Wort als Edelmann und Offizier verleihe, so halten Sie Das, was ich gesagt habe, für eine Lüge — deshalb verlange ich Wenguthung von Ihnen."

"Greifen Sie sich doch nicht unnöthig", erwiderte ich, nun mehrerlei das böhmische Lächeln meines Gegners nachahmend, "es wäre doch möglich, daß Sie sich irren. Bedenken Sie doch nur, daß Sie vor kaum vierzehn Tagen mich versicherten, Ihre Frau Gemahlin könne nicht französisch sprechen — das war doch nur auch ein Irrthum, oder was sonst — denn so eben liesteten Sie mir den Beweis, daß sie in dieser Sprache recht gut bewandert ist."

"Allerdings, mein Herr, habe ich Ihnen das gesagt", unterbrach mich der Fremde, "ich wünschte nämlich nicht, daß meine Frau sich mit Ihnen in eine Unterhaltung einlasse, und ich hielt jene Versicherung für das einfachste Mittel, jede Unterhaltung abzuschniden, wozu ich das Recht hatte. Uebrigens vergessen Sie ja, mir zu sagen, ob Sie bereit sind, mir die verlangte Satisfaction zu geben?"

"Mit größtem Vergnügen", antwortete ich, "werde ich Ihnen jede Satisfaction geben, die Ihnen wünschenswerth erscheint, — doch möchte ich vorber die Sache, die mich zu Ihnen führt, erledigt sehen."

Zadany war über die Nothwendigkeit gereizt. "Nicht eher kann von der Ueledigung dieser Sache die Rede seyn", schrieb er, "bis wir Quarell geschlichtet haben! Morgen früh um 9 Uhr werde ich Sie abholen. Sekundanten sind nicht nöthig, — wollen Sie einen Zeugen mitnehmen, so steht es Ihnen frei; ich verzichte darauf. Wir fahren vor die Stadt und werden da wohl ein Wäghen finden, um untern Handel zu betreiben. Bleiben Sie auf dem Plage, dann bin ich einen unterufenen und lästigen Neugierigen los, — bleibe ich, dann werden Sie als ein zweiter Don Quixote Gelegenheit finden, meine „unfreiwillige Begleiterin“ in Schutz zu nehmen, und in ihre Heimath, oder wo sie sonst hin will, zu geleiten."

Je heftiger mein Gegner geworden, desto ruhiger war ich geblieben, — während aber Jener mich

mit dem Rute von der traurigen Gestalt verglich und dabei jenes ironische, mir unaussprechliche Lächeln wieder seine Züge belebte, schienen mir die Rollen gewechselt zu haben, denn plötzlich stieg auch mir das Blut zu Kopfe.

"Out, mein Herr!" rief ich. "Sie scheinen durch Beleidigungen meine Entschlieung bestimmen zu wollen — das wird Ihnen aber nicht gelingen. Es bleibt bei der Verhandlung, ich werde Sie erwarten, aber Sorge dafür tragen, daß die Dame nicht allein ist, so lange wir entfernt sind. Wer von uns aus dem Kampfe zurückkehrt, wird finden, daß das Schicksal Ihrer Frau Gemahlin" — ich legte absichtlich einen besonderen Nachdruck auf dieses Wort — "entschieden ist, wenigstens so weit, als die hiesige bekanntlich sehr ausgezeichnete Polizei es vermag!"

Damit verließ ich rasch das Zimmer. Ich überlegte nun, nachdem meine Gemüthsstimmung wieder in ihr gewöhnliches Geleis zurückgekehrt war, den ganzen unangenehmen Vorfall noch einmal und glaubte mich überzeugt halten zu dürfen, daß meine Vermuthung die richtige war, und ich kam immer wieder auf den Gedanken zurück, der schwarzbürtige Ungar spiele ein falsches Spiel.

Ich ärgerte mich, daß ich mich hatte in Harnisch bringen lassen und in der Hitze von meinem Vorhaben abgegangen war, zu erst über das Verhältniß mit der Dame in's Reine zu kommen, und dann erst mich in das Duell einzulassen. Zuletzt schien es mir gar nicht unwahrscheinlich, der Ungar habe absichtlich den Beleidigten gespielt und den Zweikampf in den Vordergrund geschoben, um mich los zu werden, und ich nahm mir vor, jedenfalls auf der Hut zu seyn und geläutete Maßregeln zu treffen, daß das Wild mir nicht aus dem Garne gehe.

Ich schellte dem Kellner und fragte, ob der Herr auf Nr. 13 bereits Anordnungen wegen seiner Abreise getroffen habe.

"So eben komme ich daher", war die Antwort; "der Herr hatte die Abreise auf morgen früh halb acht Uhr bestimmt und eine Droschke befohlen — ich soll nun diese abbestellen, weil der Herr sich anders besonnen und erst später abreisen wolle. Er wünscht jedoch eine Droschke mit zwei Pferden präcis neun Uhr, welche für zwei Stunden zu seiner Disposition seyn muß."

In dieser Beziehung hatte ich mich also getäuscht. Ich nahm mir aber doch vor, die Polizei zu Hilfe zu rufen, natürlich ohne etwas von dem projektirten Duell — zu dem ich Niemanden als meinen erprobten und zuverlässigen Bedienten mitnehmen wollte — zu sagen.

Frühe früh nach acht Uhr begab ich mich auf das Polizei-Bureau. Ich erzählte, was mir begegnet war, übergab das in Dröcken erhaltene Billet, theilte mit, daß ich bestimmt wisse, Herr von Zadany werde gegen zehn Uhr den Gasthof verlassen und frühestens um elf Uhr dahin zurückkehren, und erhielt das Versprechen, es werde einer der Herren den geeigneten Zeitpunkt in Obacht nehmen, der Dame einen Besuch abstatten, und sich Gewißheit

darüber verschaffen, ob sie freiwillig oder gezwungen in dem Besitze des Ungars sey.

Ich ging in den Gasthof zurück und hatte meines Gegners, indem ich einsteigen zum Fenster hinausstieg. Es schlug neun Uhr — eine zwispännige Droschke fuhr vor und barte der Einsteigenden. Es verging Minute auf Minute — der Ungar kam nicht. Gottlich dauerte es mir doch zu lange, ich eilte nach seinem Zimmer und klopfte an — um es kurz zu machen — es war Niemand zu Hause. Ich eilte zu dem Portier und erfuhr, daß Herr v. Zadany mit Gemahlin schon vor neun Uhr abgereist sey.

"Alto geprellt!" rief ich, "trotz meiner Vorwärts geprellt! Wohin der Herr gefahren ist, wissen Sie wohl nicht?"

"Nach dem Bahnhofe!"

"Wann geht der nächste Zug nach Paris ab?"

"Um zehn Uhr fünfzehn Minuten auf der Rain-Redarabahn."

"Und jetzt ist es?"

"Drei Viertel auf zehn Uhr!"

"Alto die höchste Zeit!"

Schnell instruirte ich meinen Bedienten, was er zu thun habe, warf mich in die Droschke und eilte Herber, ist entschlossen, meinem Gegner, wenn ich ihn noch anträfe, arreiren zu lassen.

Ich kam wenige Minuten vor Abgang des Zuges, ging langsam den Perron hin, alle Reisenden sorgfältig mufternd, und war gerade damit zu Ende, als das feurige Dampfroß den Zug meinen nachstehenden Blicken entzog — doch, wie ich Ihnen bereits sagte, bin ich überzeugt, daß unsere Leute nicht dabei waren.

Der mir gegenüber sitzende Bruder der Dame hatte mit größtem Interesse und lebhaftester Theilnahme meiner Erzählung zugehört, und nur nach vielfachen Ueberredungen und gekostet durch eine Menge Fragen konnte ich sie beendigen. Jetzt reichte er mir die Hand über den Tisch herüber und, indem er sie kräftig schüttelte, sagte er:

"Ich danke Ihnen für Ihre freundliche und so ausführliche Mittheilung, — noch mehr aber danke ich Ihnen für Ihre edle menschenfreundliche Absicht, der so unglücklichen Dame zu helfen, und für die viele Mühe, welche Sie sich deshalb, wenn auch bisher vergebens gegeben haben. Was ist aber Ihre Meinung, daß in der Sache jetzt anzulangen seyn möchte, damit wir den Schurken nicht aus den Augen verlieren?"

"Ehe wir einen Entschluß deshalb fassen", erwiderte ich, "wollen wir meinen Bedienten in das Verhör nehmen, der, wie ich sehe, in diesem Augenblicke hier anfährt."

Mein Bedienter hatte den einfachen und sicheren Weg aufgefunden, um zum Ziele zu gelangen. Er hatte durch den Hausknecht in unserm Gasthofe die Nummer der Droschke, und sogar den Namen des Kutschers erfahren, welcher die beiden Fremden weggefahren. Er war auch so glücklich, ihn aufzufinden und hatte sich von ihm herausfahren lassen.

Wir erfuhrn nun von dem Kutscher, daß er den Schwarzbürtigen und die Schlierdame auf den

Tauernbahnhof vor etwa zwei Stunden gefahren habe, wo sie alsbald, wie er ganz deutlich gebietet, sich zwei Plätze zur Fahrt nach Paris genommen hätten.

Wir konnten also nicht zweifeln, daß sie in derselben Zeit, in welcher ich in der Rain-Redarabahn nach ihrem Späthe, auf der Tauernbahn, welche fünfzehn Minuten später abfuhr, davon geteilt waren.

(Fortsetzung folgt.)

### Kurzer Leitartikel des „Münchener Punsch“ über den längsten Leitartikel der Welt.

Die Weltgeschichte ist längst eine Draht-Lanzette geworden; immer spannt sie sich unter dem Besah des Publikums wieder neue Seile. Auf eine großartigere Weise ist die bekannte Post: „Hin über — her über“ noch nie in Eme angegangen, als durch den Telegraphen zwischen England und Amerika.

Das Tau liegt auf dem Meeressgrund; die Haiische schnuppen daran, aber sie merken, daß sie ein solches Kadelstrühnd nicht beißen können; die Ausern reißen das Maul auf, die Stodfische kommen sich ungeheuer dumm vor und die See-sterbe schlagen die Scherren über dem Kopf zusammen!

Der Wind mit seiner bekannten Gile und die Wollen, die sogenannten Eglee der Lüste, blamiren sich, wenn sie neben einer telegraphischen Depesche einherlaufen wollen. Berühmte, die am Strande stehen und die Wellen beauftragen, irgend einen Gruß zu bestellen, thun weit besser, wenn sie ein paar Gulden nicht anziehen und zur nächsten Telegraphenstation gehen; jedenfalls kommt der Gruß sicherer an seine Adresse. Zwischen mündlich und schriftlich gibt es jetzt ein Mittelweg: telegraphisch! Man spricht gewissermaßen persönlich über Länder und Meere, und wer einen Kredit von einigermaßen geographischer Ausdehnung hat, der kann leicht in einem halben Tag um die ganze Welt herum Schulden machen. Welch ein ungeheurer Triumph des menschlichen Geistes!

Die Eisenbahnen sind die Schlagadern, die Ströme die Blutadern, die Straßen und Wege die Verbindungsadern des civilisirten Geistes, die Telegraphendrähte aber sind seine Nerven, die Träger des Bewusstseins, die blitzschnellen Beförderer des Gedankens. Mit Amerika händern wir bisher zwar in einer Blut- und Cass, aber in seiner Nervenverbindung und nach dieser Seite war der Weltverkehr vergleichsweise lahm. Nun ist die Sache in Ordnung. Von England laufen alle Telegraphendrähte aus, es ist gleichsam das Rückenmark der Welt!

Man kann sagen, daß Amerika in unsern Tagen zum zweiten Mal entdeckt wurde. Der gute Columbus — die neuere Zeit konnte ihm ganz andere Gier entgegenstellen! Schon ist die Bildung einer

zweiten und dritten transatlantischen Telegraphen-Gesellschaft im Werke; man wird den Ocean wie eine Kupa mit Drahtsaiten überspannen, man wird mit Verträgen hören, welche Harmonie zwischen zwei Welttheilen möglich ist, und wenn auch eine Saite reißt, das Konzert geht doch fort.

Früher sah Agamemnon nach Troja, um es einzunehmen — jetzt bringt er das Ende des Kabaletaus glücklich an die irische Küste, fürwahr keine geringere Heldenthat! Während in Usherbourg der blinde Donner krachte, spielten zwischen Neu-Island und Island auch Batterien, aber galvanische! Das ungeheure Unternehmen ist gelungen, und die Zeit, die es hervorbrachte, muß sich darüber häufen. Daß die erste Idee zum jetzigen Telegraphen von einem Deutschen (Steinheil in München) Ausgang, daß überhaupt das meiste Große, was geschieht, unter englischer, französischer oder russischer Regie von Deutschen gethan wird, das ist Nebenache. — Für Andere arbeiten, ist deutsche Schuldigkeit.

### Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 18. Aug. Von J. R. H. dem Kronprinzenlichen Ehepaare laufen fort dauernd erfreuliche Nachrichten über deren Wohlsein. Die hohen Herrschaften werden bis über Mitte September in Petersburg verweilen und soll bei ihrer Rückkehr nach Deutschland Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin sie begleiten, welche den Winter in Stuttgart zubringen gedenkt. Es soll wenigstens bis jetzt beschlossen sein, wenn nicht irgend eine Aenderung in dem Planen eintritt.

— Stuttgart, 21. Aug. Die Schöbädner und Zwölfer werden hier bereits ziemlich unbeanstandet an Zahlungshaft voll angenommen; Kaufleute machen es öffentlich bekannt und alle Wirthe sind so höflich, wenn man eine anständige Feste mit Schöbädner bezahlt, von der Verordnung vom 18. Aug. Umgang zu nehmen.

— Aus dem Schwiebiale, 10. Aug. Ein Mann von Eshellingen war beschäftigt auf dem Felde mit Antragen der Früchte beim Binden. Als er nun unter die auf dem Acker liegende Frucht greifen wollte, verspurte er am Ballen des Zeigefingers der rechten Hand einen Stich, auf den er, obwohl er heftig war, anfanglich wenig Obacht gab. In etwa 5 Minuten war die Hand stark angeschwollen, später auch der Unterarm, so, daß er das Arbeiten einstellen und Hilfe beim Arzte zu suchen sich gezwungen sah. Dort fiel er in Ohnmacht und hatte Neigung zum Erbrechen. Später schwell auch der Oberarm und die Achselbrüste bedeutend an. Es ist zu vermuthen, daß er von einer giftigen Schlange gebissen wurde, indem es sehr unwahrscheinlich ist, daß der Stich irgend eines Insekts so erhebliche Folgen bringen konnte, zumal da die Verwundung in der durch tägliche Arbeit sich verhärteten Haut der inneren Fläche der Hand beigebracht war. Auch ist es um so wahr-

scheinlich, weil einige Tage vorher beim Schneiden der Frucht vier Kreuzottern von den Schwütern getödtet wurden. (S.)

— Es sind noch nicht so gar viele Jahre her, da schwärmten in unserer Vaterlande Viele für ein Millionen-Erbe in Holland. Es war dies das Erbe, welches der General Ideob. Wegger, ein geborener Württemberger, dazwischen hinterließ. Wegger war nämlich in Indien unermesslich reich geworden, und hatte zugleich seinem Adoptivvaterlande so nützliche Dienste geleistet, daß ihn der König der Niederlande zum Gouverneur von Breda erhob. Er starb 1691, ohne unmittelbare Erben zu hinterlassen, und darum sollten seine Anverwandten in Württemberg, als Erben anerkannt zu werden. Allein jetzt zeigt sich's, daß alle solche Hoffnungen vergebens sind, denn König Wilhelm III. jag den ganzen Nachlaß, als alleiniger rechtmäßiger Erbe eines Ausländers, an sich, und es wird nunmehr im Monteur offiziell bekannt gemacht, daß alle weiteren Schritte, das Erbe zu erben, fruchtlos seien. Beieiligte werden daher gewarnt, ihr Geld nicht unnütz zum Fenster hinaus zu werfen, denn die „holländische Vererbung“ von 1691 sey gegen sie. — Leider hat die bisherige Vererbung des Reichthums schon sehr viel Geld gekostet und dieses Alles ist nun hinausgeworfen.

— Strauben, 13. Aug. In Bezug auf die Entfremdung einer Inschrift von der hiesigen katholischen Kirche bringt das hiesige Volksblatt folgende Erklärung des Dekans Heller: „Zur Erinnerung eines richtigen Urtheils über die Abnahme einer Inschrift: „Wir glauben AU' an einen Gott und die Liebe verknüpft und Alle“, von der katholischen Kirchenpforte; dient folgende amtliche Erklärung: 1) Die Abnahme geschah im vollständigsten Einvernehmen mit meiner vorgeordneten geistlichen Behörde. 2) Sie lag derhalb längst in meinem Willen, und ist also kein Akt plötzlicher Erleuchtung. 3) Zur Vermeidung aller schroffen Form geschah sie den 10. d. M. am frühen Morgen, nachdem Abends zuvor meine Gemeinde über die Gottlosigkeit dieses Spruches (!!) belehrt worden ist. Strauben, den 13. August 1853. Der katholische Pfarrer.“ (S. S. 3.)

— Frankfurt, 17. Aug. Die Turner sind ein bewegliches Völkchen, für welches bekanntlich bei Exkursionen die geringere oder größere Entfernung des zu besuchenden Ortes von untergeordneter Wichtigkeit ist; daß es aber den Amerikanern einfallen sollte, in corpore eine Tour nach dem geliebten Deutschland machen zu wollen, daran werden nur Wenige gedacht haben. Wie wir aus einer und so eben jugendlichen Nummer der Cincinnati Turn-Zeitung ersehen, wurde auf einer kürzlich in Al-Hudorn abgehaltenen Turnfahrt die Idee einer über England nach Hamburg zu veranstaltenden Turnfahrt der Turner und Turnfreunde Nordamerica's angeregt, und soll das Projekt binnen Kurzem ausführlicher besprochen werden. Gut Heil!

— Berg in der Pfalz, 18. Aug. In dem Hofe des Herrn Anton Ködel dahier befindet sich

ein Rebstock in der Dicke von einem Mannesarme, welcher den Hofraum in einer Fläche von 12 Quadrat-Fuß bedeckt; an diesem Rebstock hängen 1435 Bünd Trauben. Dabei ist zu bemerken, daß die Rebe fast liegt, oberhalb derselben noch Trauben vorhanden sind, die man nicht zählen kann.

— Frankfurt a. M., 17. Aug. Heute wurde vor dem hiesigen Justizpolizeigerichte die fremde diebische Grinollenträgerin, welche jüngst in einer Sprecher Buch- und Kunsthändlerin verchiedene Gegenstände unter ihrem Reisfische verschwinden machte, zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Neustadt a. v. R., 17. Aug. Königlicher von der Linden (die Offenbacher Kaiserin) sitzt zur Zeit in hiesiger Haft, wird aber nach einigen Tagen wieder nach Straub in die dortige Zwangsanstalt abgeführt werden. Die ungarische Sprache hat sie sich durch mehrjährigen Aufenthalt in Ungarn zu eigen gemacht. Schon mit dem 10. Jahre verließ sie ihre Heimath und trieb sich in alldayrischen Gegenden herum. Später dehnte sie ihre Exkursionen bis nach Ungarn aus. Als Motiv, warum sie in Offenbach die Rolle einer Unschuldigen spielte, gab sie an, daß sie von ihrem hiesigen Stiefvater im Spätherbst 1853 zu landwirthschaftlichen Arbeiten (namentlich zum Dreschen) gezwungen wurde, die sie nie erlernt hatte. Sie entschloß sich daher, die Geschichte Kaiserin Hausers nachzuahmen, schlug aber bei ihrer diesmaligen Reise den Weg nach Norddeutschland ein. Auf die Frage, warum sie Offenbach, wo es ihr so gut ging, verlassen habe, antwortete sie, daß ihr die Sünde, sich nochmals taufen und konfirmiren zu lassen, doch zu groß erschienen, als daß sie dieselbe auf sich laden sollte. Sie scheint zur Zeit geistig und körperlich angegriffen, was sie dadurch zu erklären sucht, daß es eine unheilbare Anstrengung sey, sich immer so zusammen zu nehmen, daß man sich mit keinem Worte verrathe. Sie habe deshalb gar viele Nächte schlaflos zugebracht u. Bei ihrer Ankunft dahier hatte sie ein halb Duzend Hemden von feinstem Leinwand und zwei seidene Sacktücher, welche wahrscheinlich zu ihrer Konfirmation bestimmt waren. Sie spricht sehr rein deutsch und hat in weiblichen Arbeiten eine vorzügliche Fertigkeit. (Kümb. Anz.)

— Mannheim, 20. August. Zu Anfang nächster Woche wird das Donaukreuz mit den in Wien ausgeführten Eiatum für den Kaiserdom zu Exeter unter Etate passen. Seine Planken ziert der Spruch:

Seht hier acht Kaiser im schmucken Rahne,  
Sie zieh'n nach Exeter zur Kaisergruft,  
Mit Österreichs allgepöbter Rahne,  
Die freudig weht in deutscher Luft.

Auf Karl des Großen Bannern  
Nahet dich Geschenk von Kaiser's Hand,  
Es bringt den treuen Gruz und Egen  
Der Kaiserstast am Donaustrand.

— London, 17. Aug. Heute gelangte die erste vollständige und direkte Depesche mittels des transatlantischen Telegraphen aus den Vereinigten

Staaten nach Europa. Dieselbe lautet: „Ruhm sey Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen von gutem Willen.“

— London, 19. August. Der „Coelox“ bombardirte Dsched da drei Tage lang, nachdem er vierzig Stunden auf die Nachricht von der Bestrafung der Schuldigen gewartet hatte. Die Bescheidigungen waren zwar geküßt, allein der Pascha hielt sich nicht zur Bestrafung bereitwillig. Nach dem Ismael Pascha angekommen, wurden 11 der Schuldigen gehängt, Andere nach Konstantinopel transportirt. (L. T. d. S. 3.)

— Aus Hongkong, 22. Juni, wird dem „Konstitutionnel“ geschrieben: „In diesem Augenblicke ist es mit unserer Sicherheit schlecht bestellt. Statt langer Klagen hier einige Thatfachen! In Kanton wurden drei aus einem von Wampoa kommenden Rauben entführte europäische Kaufleute gefoltert und enthaupet; ein protestantischer Geistlicher wurde vom Böbel gesteinigt; drei Schiffswachen wurden theils niedergeschlagen, theils durch Pulverlöcher in die Luft gesprengt. Zu Hongkong wurde einem englischen Advokaten auf einem Spaziergange von drei Chinesen der Schädel eingeschlagen, so daß er todt liegen blieb; ein anderer Engländer wurde in einem Abgrund gestürzt und für todt unter den Granitblöcken liegen gelassen. Sogar ein Polizeimann wurde überfallen, entwaffnet und von einem Chinesen mit seinem eignen Degen durchbohrt. Man wagt nicht mehr, Abends zu einem Freunde zum Essen zu gehen. Außer dem blutigen Ausstritten wird auf offener Straße geklopelt. Es gibt hier keinen Stad mehr, der nicht mehr als einen bestohlenen Offizier zählt. Dazu kommt nun noch die Cholera, die in Macao und Hongkong wüthet, Bergkern starben sechs englische Soldaten, geftern zwei und in der verwichenen Nacht wurden fortwährend Leute ins Spital gebracht. Ein 500 Mann starkes Regiment hat allein an 150 schwer erkrankte Leute.“

— Aus Allahabad vom 28. Juli schreibt ein junger Offizier, der mit der Organisation neuer Kavallerieregimenter beschäftigt ist: „Es ist jammervoll zu sehen, wie die Soldaten, namentlich auf dem Marsche, an Sonnenstich und Apoplexie hinstarben. Hunderte wären diesem Schicksal entgangen, wenn die Regierung den Leuten nur eine anständige Kopfbedeckung geben wollte, anstatt der elenden kleinen Fournagiermüge, die gar keinen Schutz bietet. Als ich unter den Boys diente, begruben wir von einem Detachement von 300 Mann 22 Soldaten und 1 Offizier in 14 Tagen, alle an Sonnenstich und Apoplexie gestorben. Viele Regimenter gibt es, deren Verlust ein halb Duzend pro Tag betrug.“

(Ein glücklicher Gedanke ist oft Alles werth.) Ein guter Freund erzählt mir folgende Thatfache: In Petersburg war großer Madenball. Herr von A. will demselben beiwohnen; seine feuerrothe Nase erscheint dem Portier jedoch etwas bedenklich und der Eintritt wird ihm verweigert. Er hüllt sich also wieder in seinen Mantel, bestiegt die noch erwartete Nierhutsche und besieht dem Russen, nach seiner Wohnung, Straße so und so, zu fahren. Der

Wagen voll pflichtschon dahin und wiegt Herrn v. A. in festem Schlaf. Schon liegt Petersburg hinter dem Dahinjagenden, als der Schlösser erwacht. Es ist so still um ihn geworden und beständig schaut er sich um, sieht keine Straße mehr, kein Licht, nur die Kerze rauscht ihre Wogen dahin. Was soll das? Sollte ihn der Russler — Er wagt den Gedanken nicht auszusprechen und springt aus dem Wagen. „Halt, schöner Herr,“ ruft nun der Russler, „Sie entlaufen mir doch nicht, nur schnell Ihr Geld oder das Leben!“ Dabei greift er nach dem Stiefel, in welchem die niederen russischen Volksklassen ihre Messer verwahren. Herr v. A. steht betroffen, aber plötzlich sähert ihm ein glücklicher Gedanke durch den Kopf. Er wirft Hut und Mantel ab und steht nun als leidenschaftiger Satan da. Der Russler ist noch mit seinem Messer beschäftigt. Da schreit es hinter diesem: „Du willst mein Geld, ich aber will — deine Seele!“ Was ist das? Der Russler fährt herum, ein Blick — und dann sinkt er, wie vom Blitz getroffen, zusammen. Herr v. A. reißt den Wagen herum, jagt in die Stadt zurück, holt Polizei und erzählt, was vorgefallen. Man findet den Russler noch am Boden. Der plötzliche Schreck hatte ihn getödtet.

— 111 m, 23. August. So eben (Morgens 7 Uhr) verließen Salutationschiffe von der Wilhelmshurg die Geburt eines Thronerben im habsburgischen Kaiserthume. (S. N.)

— Sulzbach a. d. R., 20. August. Gestern Abend nach 4 Ubr zogen mehrere Gewitter zusammen und entluden sich, wie man hört, besonders in den Markungen Graab, Nordach, Hohenbrach, Trauzendach und Frankweiler mit fürchterbarem Hagel, so daß die noch aufstehenden Früchte, sämmtlich zur Sichel reif, total zerstört wurden, auch die Bäume nicht nur ihrer Früchte, sondern auch des Laubs verlustig wurden, ebenso stehen die Wälder strichweise ganz blätterlos. Die Murr lief sehr schnell an und trieb viel Holz, auch todte Schweine mit. Aerbliche Nachrichten erhalten wir aus den Markungen Hördshof, Etelberg, sowie aus einzelnen Pargellen der Gemeinde Oberroth. Einzelne Markungen des Weisbacher Thales wurden ebenfalls von dem Hagel berührt. (S. N.)

Auflösung der Ubarade in Nr. 66:  
Rehleben.

Kaltenordheim.

**Hilferuf!**

Am 21. Juni wurde ein Theil unserer Stadt durch einen verheerenden Brand verwüdet, welcher 49 Hofstätten und viele Nebengebäude in Asche legte und viele Menschen ihrer Habe und ihres Obdaches beraubte.

Raum hatte man sich von dem ersten Schrecken über dieses traurige Ereigniß etwas erholt, so traf unsern unglücklichen Ort am 24. Juli eine noch

entsetzlichere Feuerbrunst, welche 170 Gebäude, darunter Kirche, Schule und Pfarrhof, vernichtete. Der Ort liegt nun in Trümmern. 670 Personen sind ihres Obdach und die meisten aller ihrer Habe beraubt. Die Noth kann keine Feder beschreiben, die Ursache dieser beiden verheerenden Brände ist Brandstiftung, die Thäterin, eine Dienstmagd aus Taun, hat diese That gerichtlich eingestanden.

Wir eruchen Sie, Beiträge für diese Unglücklichen zu sammeln und an uns gelangen zu lassen.  
Kaltenordheim, im Großherzogthum Weimar, am 28. Juli 1858.

Das Hilfscomité für die hiesigen Abgebrannten. Zu Annahme von Beiträgen ersuchen sich bereit:

G. A. Lüdke, Sattlermeister in Badnang,

R. Kinn, Sattlermeister in Murrhardt.

Die Redaktion des Murrthalbogens in Badnang.

Badnang. Ein junges Mädchen sucht einen Platz entweder in eine kleine Haushaltung oder als Kindsmädchen. Näheres bei der Redaktion.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Aug. 1858.**

Fruchtgattungen.	Sack.		Mittel		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn . . .	15	12	15	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	48	7	38	7	29
„ Dinkel, neuer . . .	5	47	5	26	5	10
„ Haber . . .	8	24	7	18	6	45
„ Gerste . . .	9	36	9	4	8	32
„ Gerste, neue . . .	6	56	6	24	5	52
„ Weizen . . .	11	44	11	12	10	40
„ Roggen . . .	10	40	10	8	9	36
1 Eimer Gemischt . . .	1	20	1	18	1	12
„ Ackerbohnen . . .	2	6	2	—	1	56
„ Weichorn . . .	1	20	1	16	1	12
„ Widern . . .	2	12	2	—	1	48

**Winnenden. Naturalienpreise vom 21. Aug. 1858.**

Fruchtgattungen.	Sack.		Mittel		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn . . .	14	34	14	2	13	42
„ Dinkel . . .	7	30	6	9	4	48
„ Weizen . . .	13	15	13	15	13	15
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	30	10	13	9	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	48	7	7	5	54

**Goldene.**

Frankfurt, den 21. August 1858.

Nikolen . . .	9 fl.	33—34 fr.
Dr. Friedrichs'or . . .	9 fl.	55—56 fr.
Holl. 10 fl. Etüde . . .	9 fl.	41½—42½ fr.
Dufaten . . .	5 fl.	29—30 fr.
20 Frankstücke . . .	9 fl.	20—21 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	38—42 fr.
Dr. Rassensteine . . .	1 fl.	47½—45½ fr.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Ercheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Injetigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 69.

Freitag den 27. August

1858.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Sulzbach.

**Haus-Verkauf.**

Das zur Verlassenschaftsmasse der Elisabetha Kurt gehörige Wohnhaus neben der Apotheke zu Sulzbach wird unter Zugrundlegung des erfolgten Offertes von 700 fl. am

Montag den 6. September d. J.

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Sulzbach wiederholt in öffentlichen Ausstreich gebracht werden.

Den 24. August 1858.

Für die Theilungsbehörde:

K. Amtsnotariat.

Häcker.

Badnang.

**Verpachtung.**

Das mehreren Gemeinden des hiesigen Oberamtsbezirks zustehende Schafwaid-Übertriebsrecht auf den Markungen

Stiftgrundhof, Gemeindebezirk Badnang, Dauersberg, Ellenweiler, Reichenbach und Keutenhof, Gemeindebezirk Reichenberg,

wird zufolge Beschlusses der Vertreter der berechtigten Gemeinden vom 8. Mai 1858 auf ein oder mehrere Jahre am

Samstag den 4. Sept. 1858,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause an den Meißbietenden

verpachtet, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 25. August 1858.

Der mit der Verpachtung beauftragte Stadtschultheiß  
Schmüdle.

**Privat-Anzeigen.**

Badnang.

**Einladung.**

Wir erlauben uns, auf diesem Wege unsere Bekannten und Freunde zu unserer am nächsten Sonntag den 29. und Montag den 30. August in dem Gasthaus zur Rose dahier stattfindenden Hochzeit freundlich einzuladen, und bemerken zugleich, daß an letzterem Tage eine Tanzunterhaltung stattfinden wird.

Julius Heinrich, Buchdrucker.

Desen Braut: Karoline Kübler.

Zu zahlreichem Zuspruch laden unter Versicherung billiger und guter Speisen und Getränke ferner ein

die Mutter der Braut:

Rosenwirth Kübler's Witwe.

Murrhardt.

**Meisterrechts-Prüfung.**

Die periodische Prüfung zur Erwerbung des Meisterrechts bei dem vereinigten Schneider-, Glaser-, Dreher- und Rammacher-gewerbe wird

Samstag den 18. September d. J. vorgenommen werden.

Bewerber haben sich, mit den nöthigen Dokumenten versehen, längstens bis zum 15. September bei Oberzunfmeister, Schreiner Goldner hier, zu melden.

Den 25. August 1858.

Obmann Schweidhardt.